

Das bewegt die SOG

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **181 (2015)**

Heft 9

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

im Einsatz erleben werden. Betreut von Coaches ging es darum, den Tagesablauf so zu strukturieren, dass die verschiedenen Aufgaben möglichst erfolgreich durchgeführt werden konnten. Dazu wurde das Appenzellerland in ein «post-conflict-Scenario» verwandelt.

Improvisieren zwecks Krateranalyse.



Verhandlungen mit einem Warlord im Beisein der Medien.

Basierend auf einer imaginären UN-Sicherheitsrat-Resolution, einem eigenen Mandat, gültigen Standard Operating Procedures und diversen nationalen Richtlinien wurden die Kursteilnehmer innert kürzester Zeit vom Übungsszenario vereinnahmt. Auf Landkarten waren plötzlich Minenfelder zu finden und Stacheldrahtzäune sowie Checkpoints fremder Armeen erschwerten die Durchfahrt. Die zukünftigen Militärbeobachter betätigten sich als Verbindungsoffiziere, Informationsbeschaffer sowie Vermittler im fiktiven Centland, wurden auch einmal an

einer unübersichtlichen Stelle ausgeraubt und überwachten dazu die offizielle Waffenstillstandslinie. Primär ging es darum, in über 30 verschiedenen zusammenhängenden Szenarien und Rollenspielen das vernetzte Denken zu schulen und die gegenseitigen Abhängigkeiten der Konfliktparteien zu analysieren. Auf diese Weise gelang es, einen Eindruck der Komplexität eines Krisengebiets auf anschauliche Weise zu simulieren. Beispielsweise erhielten die Teilnehmer von einem IKRK-Vertreter Hinweise über Menschenrechtsverletzungen durch einzelne Armeeeinheiten. Im Kontext der für Centland gültigen UN-Resolution wurden danach mit den verantwortlichen militärischen Führern Lösungsvorschläge diskutiert. Der Ansatz: «ein Problem – eine Lösung», blieb dabei oftmals Wunschdenken. In erster Linie ging es darum Kontakte zu knüpfen, aufzubauen und zu pflegen. So kam es vor, dass ein Warlord plötzlich zum sympathischen Lokalhelden mutierte – hier die geforderte Distanz und Neutralität zu wahren, war oberstes Gebot. Sämtliche Aktivitäten wurden abends im täglich zu erstellenden Lagebericht erfasst und ans Hauptquartier geschickt. Letztendlich ging es darum, die erlernten Fähigkeiten, vom Umgang mit Minenfeldern, über Inspektionen bei Kriegsparteien, Menschenrechtsverletzungen und Schutz der

Zivilbevölkerung bis hin zum Umgang mit Kindersoldaten, Stress im Einsatz und Geiselnahmen zu festigen und im ungewohnten Umfeld anzuwenden. Offensichtlich, dass es dafür ein breites militärisches Wissen in verschiedensten Fachgebieten, oft gepaart mit diplomatischem Fingerspitzengefühl benötigt. Dabei ist es wichtig, dass die Teilnehmer stets die Risiken abschätzen. Empathie, Geduld und das Verständnis für andere Kulturen sind darum entscheidende Fähigkeiten, welche von Militärbeobachtern verlangt werden. ■

Das bewegt die SOG

Respekt für den Bürger in Uniform



Am 25. Juli vor 75 Jahren hielt General Guisan seinen Rütli-rapport ab. Die SOG hat heuer auf dem Rütli diesen historischen Moment gewürdigt und die aktuellen und künftigen sicherheits- und armeetpolitischen Herausforderungen unter die Lupe genommen.

Es stimmt mich nachdenklich, dass die Armee und damit die Sicherheit unseres Landes zum finanzpolitischen Spielball verkommen. Stellen wir uns mal ehrlich die Frage: Kann man, ja darf man den Wert der Sicherheit und Freiheit in Franken und Rappen messen? Oder sollten, ja müssten unsere Politiker nicht alles in ihrer Macht stehende unternehmen, damit diese Freiheit auch in Zukunft sichergestellt werden kann? Unsere Vorfahren standen das letzte Mal im Zweiten Weltkrieg mit ihrem Leben für die Sicherheit des Landes ein. Von uns Bürgern in Uniform erwartet man in letzter Konsequenz auch heute immer noch das Gleiche. Und die Parlamentarier machen daraus eine finanzpolitische Diskussion! Das beunruhigt und verletzt mich als Soldat und als Bürger in Uniform zutiefst.

Es ist eine unbestrittene Tatsache: Die Armee muss dringend weiterentwickelt und fit für die Zukunft gemacht werden. Es braucht auf der einen Seite die für die geforderten Leistungen nötigen finanziellen und personellen Mittel und andererseits das Gleichgewicht zwischen Betriebs- und Investitionsausgaben. Wird nun wieder auf dem Buckel der Armee an der Weiterentwicklung gespart, geht das voll zu Lasten der Investitionen und damit zu Lasten der Zukunft. Und jeder weiss, aufgeschobene Investitionen holen uns früher oder später zu einem viel höheren Preis wieder ein.

Fordern wir von Parlament und der Regierung also den nötigen Respekt für den Bürger in Uniform, indem sie uns Soldaten der Milizarmee die benötigten Mittel bereitstellen. Fünf Milliarden – oder weniger als ein Prozent des Bruttoinlandsprodukts – sollten uns die Sicherheit des Landes und die Sicherheit der Bürger im Minimum wert sein.

Br Denis Froidevaux, Präsident SOG